

Die Schlusslichter: Seleukiden und Parther

In diesem Kapitel

- ▶ Machtkämpfe um die Nachfolge Alexanders des Großen
- ▶ Seleukidische Jahreszählung
- ▶ Die lange Herrschaft der arsakidischen Dynastie
- ▶ Auftritt der Römer im Orient
- ▶ Das Ende einer dreitausendjährigen Kultur

Nachdem Alexander der Große die Perser besiegt und den Orient erobert hatte, war der Weg frei für die griechische Kultur, die bis in die letzten Winkel des Orients getragen wurde. Alexander hatte die weite Reise von Europa bis in den fernen Orient bestritten. Seinem Vorbild folgten viele Makedonier und Griechen.

In diesem Kapitel geht es um die letzten zwei Reiche, die das politische Geschehen im Orient bestimmten, bevor er endgültig von den Römern übernommen wurde. Als Erstes kamen die Seleukiden (305–63 v. Chr.), die Erben des Alexander. Unter ihrer Herrschaft siedelten viele Europäer in den neu eroberten Gebieten und verbreiteten dort ihre eigene Sprache, das Griechische. Um 300 v. Chr. rückte dann wieder eine neue Macht aus dem Osten vor: die Parther (250 v. Chr. bis 224 n. Chr.). Sie sahen sich als Nachfolger der Achämeniden (685–331 v. Chr.) an und kamen genau wie ihre Ahnen aus dem Gebiet des heutigen Iran. Zwar waren weder Seleukiden noch Parther Einheimische und hatten auch sonst wenig mit den jahrhundertealten Kulturen im Orient gemein. Trotzdem bemühten sie sich sehr darum, die einheimischen Kulturen, ob babylonisch oder assyrisch, zu erhalten und zu pflegen. Erst mit den Römern, die den Parthern die Herrschaft über den Orient um 224 n. Chr. abnahmen, hörte endgültig alles auf, was einmal sumerisch, babylonisch oder assyrisch war.

Umverteilung und Neubesetzung

Alexander der Große (356–323 v. Chr.) war auf seinen Feldzügen bis nach Baktrien und Indien gelangt. In Babylonien war er als rechtmäßiger König anerkannt worden und hatte den Titel »König der Welt« verliehen bekommen. Er selbst bemühte sich sehr um das Wohlergehen seiner neuen babylonischen Untertanen und fing an, den zerstörten Tempel des Hauptgottes Marduk wieder aufzubauen. Aber viel Zeit blieb ihm nicht, um sein Weltreich selbst zu regieren. Am 11. Juni, babylonisch am 29. Ajjaru, im Jahre 323 v. Chr. starb Alexander in Babylon an einer schweren Krankheit. Nach seinem Tod kam es zu blutigen Auseinandersetzungen

um seine Nachfolge. Schließlich übernahm die Herrschaft der ehemalige Schildführer des Alexander. Das war die Geburtsstunde der *Seleukiden* und ihrer neuen Dynastie, die von 305–63 v. Chr. bestand.



Die Dynastie der Seleukiden ist nach ihrem Gründer Seleukos benannt. Er erklärte sich im Jahr 305 v. Chr. zum König und besiegte der Reihe nach alle seine Rivalen. Der letzte seleukidische König hieß Philipp II. und regierte 69–63 v. Chr. Die meisten Könige aus dieser Dynastie, die etwa 250 Jahre bestand, hießen entweder Seleukos, nach dem Gründer, oder Antiochos, nach seinem Sohn und Nachfolger.

Die entzweiten Kameraden des Alexander

Nach dem Tod von Alexander dem Großen wollte jeder seiner einstigen Kameraden, untertänige Generäle und Feldherren, das neue Weltreich für sich beanspruchen. Die *Diadochen*, die »Nachfolger«, bekämpften sich untereinander, schlossen Bündnisse mit- und gegeneinander, wobei die königliche Familie, darunter Alexanders Söhne Philip und Alexander IV., mal bekämpft, mal einbezogen wurde. Nach zwei Jahrzehnten waren die meisten Mitglieder der königlichen Familie und mehrere der sich bekämpfenden Feldherren ermordet worden. Als Ergebnis der Auseinandersetzungen wurde im Jahr 320 v. Chr. das Reich unter vier ehemaligen Heerführern aufgeteilt.



Immer mehr werden jetzt auch die Geburtsdaten der wichtigen Akteure bekannt. Sie sind im Folgenden mit einem * gekennzeichnet.

- ✓ Antipatros (*398–319 v. Chr.) bekam Europa als erster *strategos*, »General«.
- ✓ Antigonos (gestorben 301 v. Chr.) bekam Asien in derselben Funktion.
- ✓ Seleukos I. (358–281 v. Chr.) blieb Satrap über Babylonien.
- ✓ Ptolemaios I. (*367–283 v. Chr.) blieb Satrap über Ägypten.

Bei dieser Aufteilung sollte es aber nicht lange bleiben. Vier weitere Kriegszüge und ein Jahrzehnt später gelang es Seleukos, Babylonien und Asien unter seine Herrschaft zu bringen.

Seleukos I., König über Babylonien und Asien

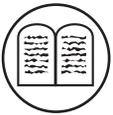
Bevor Seleukos I. (358–281 v. Chr.) sein Großreich stabilisieren konnte, musste er noch seinen ärgsten Rivalen Antigonos bezwingen. Dieser war mit seinen Truppen nach Babylon vorgedrungen. Vier ganze Jahre dauerte der *Babylonische Krieg* (311–308 v. Chr.). Am Ende schaffte es Seleukos, seinen Herausforderer Antigonos zu verdrängen, und beherrschte das ganze Gebiet von Babylonien bis nach Indien. Mit dem dortigen Herrscher Chandragupta (etwa 340–298 v. Chr.) schloss er Frieden und bekam als Gegenleistung eine beachtliche Truppe Elefanten. Zum König erklärte sich Seleukos offiziell erst im Jahr 305 v. Chr.



Nach seinen Kriegserfolgen gründete Seleukos I. eine neue Hauptstadt, die zur Residenz des seleukidischen Reiches wurde. Sie hieß Seleukia (heute Tell 'Umar) und lag am Tigris etwa 60 Kilometer von Babylon entfernt. Der König sorgte dafür, dass sich dort vor allem Makedonier und Griechen ansiedelten. Leider ist von der alten Stadt Seleukia nicht viel erhalten geblieben.

Das halbe Weltreich des Seleukos

In seinen ersten Regierungsjahren hatte Seleukos I. ein Reich geschaffen, das die Regionen Armenien, Kappadokien, Syrien und Mesopotamien umfasste und im Osten bis nach Afghanistan reichte. Trotzdem scheint er am Ende seiner Regierungszeit immer mehr Sehnsucht nach seiner Heimat gehabt zu haben. Die lange Heimreise schlug er über Anatolien ein. Bis zur Meerenge der Dardanellen hatte er es geschafft, da wurde er von seinem ägyptischen Rivalen Ptolemaios I. empfangen und ermordet.



Aus den babylonischen Chroniken: » ... Alexander (III.) der Große (herrschte) 7 (Jahre). Philipp (III.), Alexanders Bruder: 8 Jahre. Für (4) Jahre gab es keinen König im Land. Antigonos, der General, war Herrscher ... In Jahr 7 (Seleukiden-Ära) ... war Seleukos (I.) König. Er herrschte 25 Jahre. Im Jahr 31, im Monat Elul, wurde Seleukos der König im Land der Chanäer (ein Volksstamm in Thrakien) ermordet ... «

Die vielen Kriege der Seleukiden

Die ersten Nachfolger des Seleukos I. waren ehrgeizige Könige. Dennoch blieb Ägypten unter den Ptolemäern ein hartnäckiger Feind. Unter dem Sohn des Seleukos I., Antiochos I. (281–261 v. Chr.), kam es zum ersten *Syrischen Krieg* gegen Ägypten. Es folgten fünf weitere Kriegszüge bis zum Jahr 168 v. Chr., die mal erfolgreich waren, dann wieder als Niederlage für die Seleukiden ausgingen. Ptolemaios III. (246–222 v. Chr.), der Enkel des Mörders von Seleukos I., schaffte es 246 v. Chr. sogar, bis nach Babylon vorzudringen. Zum Glück der Seleukiden kam es zur selben Zeit zu Streitigkeiten am ägyptischen Hof, weshalb Ptolemaios III. in aller Eile wieder mit seinen Truppen abrückte.

Interne Streitigkeiten und die ersten Parther

Nicht nur gegen ihre Nachbarn führten die Seleukiden Kriege, auch untereinander bekämpften sie sich immer häufiger. Zu oft gab es zu viele Brüder, die den seleukidischen Thron für sich selbst beanspruchten. Unter Seleukos II. (246–225 v. Chr.), der seinen Bruder Antiochos II. (*286–246 v. Chr.) entmachtet hatte, kam es dann zur ersten Begegnung mit den Parthern. Fürst Arsakes I. (*250–211 v. Chr.), ihr erster König, hatte im Jahr 61 der Seleukiden-Ära (247/6 v. Chr.) Teile des heutigen Westiran erobert und sich zum König erklärt.

Die neue Jahreszählung der Seleukiden

Mit den Seleukiden kommt im Orient eine neue Art auf, Jahre zu zählen. Bisher hatten die Könige in Mesopotamien ihre eigenen Regierungsjahre durchgezählt, jeder neue König begann also wieder mit dem Jahr 1. Antiochos I. (281–261 v. Chr.), der Sohn des Dynastiegründers Seleukos I., war der Erste, der die Regierungsjahre nach dem Tod seines Vaters einfach weiterzählte, also nicht wieder bei 1 anfang, sondern bei 31. Als Beginn dieser neuen *Seleukiden-Jahreszählung* nahm er das Krönungsjahr seines Vaters. Diese neue Jahreszählung, die sich nach der gesamten Dynastie richtet, wurde auch von den Parthern übernommen. Alle Nachfahren des parthischen Dynastiegründers Arsakes zählten ihre Herrschaftsjahre weiter. Das Jahr 65 der Seleukiden-Ära entspricht dem Jahr 1 der Arsakiden-Ära und unserem Jahr 247 v. Chr.

Römer und Parther übernehmen das Reich

Zwar haben die Seleukiden in den nächsten Jahrzehnten zu Beginn des 3. Jahrhunderts v. Chr. noch ganz Anatolien erobert, Ägypten besiegt und versucht, in Thrakien Fuß zu fassen (heute Teile Griechenlands und Bulgariens). Allerdings stießen sie dort auf die Römer. Im *Syrisch-Römischen Krieg* (192–190 v. Chr.) besiegten sie Antiochos III. (222–187 v. Chr.) und nahmen ihm Kleinasien weg. Auch die Parther waren nicht mehr aufzuhalten. Im Jahr 141 v. Chr., zur Zeit des Seleukidenkönigs Demetrios II. (145–138 v. Chr.), eroberte der Partherkönig Mithridates I. (165–132 v. Chr.) Babylon und ganz Mesopotamien. Spätestens unter seinem Sohn waren die Seleukiden besiegt und spielten in der orientalischen Politik kaum noch eine Rolle. Sie wurden auf die Gebiete von Syrien und Kilikien im Südosten Kleinasiens zurückgedrängt, die 63 v. Chr. zur römischen Provinz wurden.

Arsakes und die Parther

Niemand weiß, wo Arsakes (*250–211 v. Chr.), der erste König der Parther und Gründer ihrer Dynastie, herkam. Ob er nun Skythe war oder aus Baktrien stammte, spielte auch keine große Rolle, als er dem persischen Parther-Stamm die Herrschaft über große Teile des Gebiets des heutigen Iran bis an die Grenzen nach Mesopotamien verschaffte.



Die Parther waren ein nomadischer Stamm, der ursprünglich zum Stammesverbund der Skythen gehörte. Sie wanderten aus dem Norden in die Region südöstlich des Kaspischen Meers, in den Norden des heutigen Iran, wo sie sich niederließen. Die Region bekam den Namen Parthien.

Im Jahr 247 v. Chr. gelang es Fürst Arsakes, den Seleukiden ihre Satrapie Parthien abzunehmen und sich daraufhin zum König krönen zu lassen. Das war der Anfang der Herrschaft der Parther, die nach ihrem ersten König auch Dynastie der *Arsakiden* genannt werden. 29 parthische Herrscher folgten ihm, die bis in das 3. Jahrhundert n. Chr. im Orient die Stellung hielten. Damit hielten sie ihr Reich länger zusammen als die Achämeniden (685–331 v. Chr.) und die Seleukiden (305–63 v. Chr.) vor ihnen, deren Erbe sie gewissermaßen antraten.

Zur Großmacht unter Mithridates I.

Bis 171 v. Chr. waren die Nachfolger des Dynastiegründers Arsakes I. vor allem darum bemüht, das Kerngebiet um Parthien zu halten und kleinere Eroberungen durchzuführen. Entscheidend vergrößert wurde das Partherreich erst unter König Mithridates I. Er war ein charismatischer und starker Führer, der mit seinen Kriegsunternehmungen in etwa 20 Jahren sein Reich im Westen bis nach Mesopotamien und im Osten bis in das Gebiet des heutigen Afghanistan erweiterte. 141 v. Chr. eroberte er Babylon und nahm die seleukidische Hauptstadt Seleukia am Tigris ein. Damit hatte er die parthische Großmacht geschaffen und nannte sich zu Recht *Schah in schah*, »König der Könige«. Seine eigene neue Hauptstadt Ktesiphon baute er ausgerechnet gegenüber Seleukia auf dem linken Ufer des Tigris.



Der Name der Stadt Ktesiphon ist griechisch, wie sie auf Persisch hieß, ist nicht bekannt. Ktesiphon war keine Neugründung, sondern ein Zusammenschluss mehrerer älterer Siedlungen zu einer Großstadt. Heute ist man sich ihrer Lage nicht wirklich sicher, da keine bedeutenden Wohnsiedlungen gefunden werden konnten. Nur weitere Ausgrabungen am Ort selbst könnten Licht ins Dunkel bringen.

Zwischen Römern und Chinesen

Das parthische Reich hatte eine beachtliche Ausdehnung erreicht. Unter dem Neffen des ersten Großkönigs, Mithridates II. (128–88 v. Chr.), wurde Parthien politisch stabil und seine Grenzen wurden nach Ost und West gesichert. Im Westen wurde der Euphrat zur Grenze erklärt. Hier war Mithridates II. 96 v. Chr. zum ersten Mal auf die Römer gestoßen. Im fernen China hatte der Kaiser Wudi (141–87 v. Chr.), der der Han-Dynastie angehörte, sein Reich kräftig ausgedehnt und sich dem Westen geöffnet. So erschien im Jahre 115 v. Chr. eine chinesische Delegation bei den Parthern. Als Ergebnis wurde die *Seidenstraße* offiziell eröffnet.



Als Seidenstraße bezeichnet man ein ausgedehntes Straßennetz, das Ostasien mit dem Mittelmeer verbindet. Angelegt wurde ein Teil dieser Handelsstraße bereits vom Achämeniden Dareios I. (685–675 v. Chr.; mehr dazu in Kapitel 18 des Buches). Ihren heutigen Namen bekam sie erst im 19. Jahrhundert n. Chr. von dem deutschen Kartografen Ferdinand von Richthofen (1833–1905).

Immer wieder Römer

Im Westen gelang den Parthern die Sicherung ihres Reiches nicht ganz so gut. Im 1. Jahrhundert v. Chr. waren die Römer dabei, immer weiter in Richtung Osten zu marschieren. In den Folgejahren kam es zu mehreren Kriegszügen zwischen den zwei Großmächten, bis sich die Römer in Carrhae, in der Nähe des syrischen Harran, 53 v. Chr. die angeblich schlimmste Niederlage ihrer Geschichte einhandelten. Der römische Politiker Crassus, der neben Cäsar und Pompeius im ersten Triumvirat regierte, meinte sich in einer Schlacht

hervortun zu müssen. Er hatte aber nicht mit der parthischen Reiterei gerechnet und verlor neben seinem Leben und das seiner Soldaten auch alle Feldzeichen seiner Legion, was für die Römer eine große Schmach bedeutete.



In der Geschichte der Römischen Republik (510–27 v. Chr.) gab es insgesamt zwei Triumvirate. Das waren Bündnisse von insgesamt drei bedeutenden Männern, die über den römischen Staat herrschten. Das Triumvirat entwickelte sich aus den schon vorher üblichen Dreimännerkollegien, lateinisch *tresviri*, die mit verschiedenen Aufgaben in der Regierung betraut waren.

Lang ersehnte Einigung

Unter dem ersten römischen Kaiser Augustus (31 v. Chr. bis 14 n. Chr.) im Jahr 20 v. Chr. kam es zu einer Einigung zwischen den zwei Reichen. Als Grenze zwischen dem Partherreich und dem Römischen Reich wurde der Euphrat mit der Stadt Dura-Europos festgelegt, die ursprünglich von Seleukos I. (358–281 v. Chr.) gegründet worden war. Zu diesem Anlass wurden den Römern ihre Feldzeichen zurückgegeben. In der weiteren Geschichte der Parther kam es aber immer wieder zu militärischen Auseinandersetzungen zwischen beiden Reichen, was sich auch unter den Nachfolgern der Parther, der Dynastie der *Sassaniden* (224–651 n. Chr.), nicht ändern sollte.

Die Ablösung der Parther

Das Reich der Parther währte bis ins 3. Jahrhundert n. Chr., bevor es dann durch Bürgerkriege zu zerfallen begann. Seinen endgültigen Niedergang bewerkstelligte der Dynastiegründer der Sassaniden, Fürst Ardaschir I. (224–239/40 n. Chr.), der den letzten parthischen König Artabanos IV. (213–224 n. Chr.) besiegte und tötete. Recht nahtlos ging so das Partherreich in das neupersische Reich der Sassaniden über, die bis ins 7. Jahrhundert n. Chr. über den Orient herrschten.

Die Hauptfiguren dieses Buches – Babylonier, Hethiter und Co. – gerieten spätestens um die Zeitenwende endgültig in Vergessenheit.

Altes und Neues unter Seleukiden und Parthern

Während der Jahre der Fremdherrschaft unter den Seleukiden (305–63 v. Chr.) fingen die Babylonier an, Griechisch zu lernen. Man wollte sich mit den neuen Landesherren verständigen. Aus diesem Grund verfasste der babylonische Gelehrte Berossos (um 279 v. Chr.) eine babylonische Geschichte, die auf Griechisch geschrieben war, die *Babyloniaca*. Selbst nachdem die Parther (250 v. Chr. bis 224 n. Chr.) den Orient erobert hatten, wurde das Griechische weiter gepflegt. Schließlich war das Reich, das sie den Seleukiden abgenommen hatten, größtenteils hellenisiert.



Das Wort Hellenismus, »Griechentum«, bezeichnet eine Epoche, die mit Alexander dem Großen (356–323 v. Chr.) begann und mit dem Untergang der letzten ptolemäischen Pharaonen in Ägypten im Jahr 30 v. Chr. endete. Mit dieser Epoche verbindet man den Begriff *Hellenisierung*, also die Ausbreitung der griechischen Kultur und Sprache über den gesamten Orient.

Zwar wurde unter den Seleukiden vieles an griechischer Kultur in den Orient getragen. Auf der anderen Seite gelangte aber auch orientalisches Wissen vor allem auf den Gebieten der Mathematik, Astronomie und Physik nach Europa. Denn die nach Mesopotamien eingewanderten Makedonier und Griechen fanden dort eine alte und reiche Kultur vor, die sie stark beeindruckte.

Lebendige babylonische Götter

Die Seleukiden bemühten sich redlich um die Kulte der alten Götter ihres neuen orientalischen Reiches. Darin war ihnen Alexander der Große ein Vorbild, auch wenn sein Bauprojekt am Tempelturm des Marduk in Babylon nicht zu seinen Lebzeiten fertig wurde. Für die Seleukiden war es wichtig, in Babylon akzeptiert zu werden. Sie besuchten daher die babylonischen Götter in ihren Tempeln und opferten ihnen regelmäßig, wie es sich für einen babylonischen König gehörte. Selbst am babylonischen Neujahrsfest nahmen sie regelmäßig teil, zu dessen Anlass nach alter Tradition das babylonische Welterschöpfungsepos, das *Enuma Elisch*, vorgetragen wurde. Nur wenige Könige haben sich in die Angelegenheiten der Tempel eingemischt, wie etwa Antiochos IV. (175–164 v. Chr.), der wichtige Priester- und Aufseherposten neu besetzte.

Alte und neue Residenzen

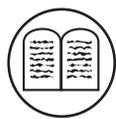
Auch wenn die Seleukiden ihre eigenen Städte gegründet und nach sich selbst benannt hatten, den alten Städten Babyloniens hat das nicht geschadet. Tempel und Kulte haben die Makedonier nicht nur in Babylon renoviert und gepflegt, sondern auch in Uruk, Ur, Nippur und in vielen anderen inzwischen jahrtausendealten und traditionsreichen Städten in Mesopotamien. In Uruk wurde sogar der Himmelsgott Anu wieder beliebt und erhielt ein neues Tempelgebäude.

Nach den Seleukiden richteten sich auch die Parther (250 v. Chr. bis 224 n. Chr.) in den alten mesopotamischen Zentren ein. In der alten assyrischen Hauptstadt Assur bauten sie zum Beispiel einen prächtigen Gouverneurspalast. Der alte Tempel wurde renoviert und man opferte noch längere Zeit seinem Gott Assor, dem alten Assur der Assyrer.

Der letzte Keil

Aus der Zeit der Seleukiden stammen noch so einige Tontafeln, die in Keilschrift geschrieben waren, auch wenn man im Alltag nur noch Aramäisch und schließlich Griechisch sprach und schrieb. Auf solche Tontafeln wurden von den Priestern zum Beispiel die königlichen Opfer

an die Götter festgehalten. Auch die babylonische Königsliste wurde immer weitergeführt und die Namen der neuen seleukidischen Herrscher aufgenommen. Nach alter Tradition wurden für die Könige auch eigene Chroniken verfasst.



Aus einer Chronik: »Das 88. Jahr: Seleukos (III.) war König. Im Monat Nisan, am 8. Tag, bereitete ein Babylonier, der Verwalter des Esangil-Tempels auf Anordnung des Königs ... als Opfer ... für Bel und Beltia und für das Ritual des Seleukos, des Königs, und seiner Kinder: ... Silber aus dem Haus des Königs ... 11 fette Ochsen, 100 Schafe, 11 fette Enten ... «

Die letzte datierbare Tontafel, die in Keilschrift geschrieben wurde, stammt aus dem Jahr 75 n. Chr. Es ist ein Text mit astronomischen Daten. Noch ein weiteres Jahrhundert jünger sind zweisprachige Texte, auf denen babylonische Keilschrift und Griechisch nebeneinander geschrieben stehen.



Die letzte Inschrift eines Königs in Keilschrift datiert in die Regierungszeit des Antiochos I., in das Jahr 268 v. Chr. Sie stand, wie schon unter den Assyrern und Babyloniern üblich (mehr dazu in Kapitel 16 des Buches), auf einem tönernen Zylinder und beschreibt Renovierungen an den Tempeln der babylonischen Götter Marduk und Nabu. Gelesen haben den Text wahrscheinlich nur die Tempelgelehrten.

Münzen

Nachdem man im Vorderen Orient jahrhundertlang Handel und Geschäfte mit Getreide und Silber als den zwei wichtigsten Zahlungsmitteln betrieben hatte, wurden von den Griechen die Münzen eingeführt. Erfunden hatten sie bereits die Lydier um das Jahr 600 v. Chr. (mehr dazu in Kapitel 18 des Buches). Zwar hatte schon der Achämenide Kyros der Große (558–530 v. Chr.) das System für sein Reich übernommen, allerdings wurde in den Satrapien meist alles weiterhin in Naturalien bezahlt. Erst zur Zeit Alexander des Großen (356–323 v. Chr.), der seine Soldaten mit selbst geprägten Münzen bezahlte, kamen Münzen unter das Volk. Unter den Seleukiden und Parthern war das System »Geld« dann zur Routine geworden. Sie behielten sogar die griechische *Drachme* bei und beschrieben sie neu in Aramäisch oder Griechisch. Auf der Vorderseite einer parthischen Münze zeigte sich der König im Porträt, auf der Rückseite war Raum für verschiedene Motive aus Sagen, Legenden oder dem Alltag des Königs.



An Münzen, ihrer Form und ihrer Prägung, kann unter anderem die politische Geschichte eines Reiches rekonstruiert werden. Spezialisten, die sich damit auskennen, nennt man *Numismatiker*.